~~NOVALIS~~ CRAUSS: **ALLES MUSS POËTISCH SEYN**

auszug aus: SCHÖNHEIT. SIMULTANABSCHWEIFUNG MIT GRIMM. verlagshaus j. frank | berlin 2014
gedichte aus: SCHÖNHEIT DES WASSERS. 66 PSEUDOROMANTISCHE KALLIGRAPHIEN. verlagshaus j. frank | berlin 2013

„die welt muss romantisirt werden“, fordert Novalis. erst dann finde man den ursprünglichen sinn wieder. romantisiren oder poetisiren, wie er es an anderer stelle nennt, als qualitative potenzierung des eigenen seins. „es gibt weder eine wissenschaft des schönen, sondern nur kritik, noch schöne wissenschaft“, kritisiert Kant, gibt aber zu, dass die schöne kunst, „obgleich ohne zweck, dennoch die kultur der gemütskräfte zur geselligen mitteilung befördert.“ was sonst sollte eine poetische wissenschaft wollen, also nicht eine wissenschaft *von* der poesie, sondern eine solche, die poetisch *vorgeht*. es reicht nicht aus zu behaupten, etwas – oder: alles mögliche – sei von sich aus schön, ohne die anstrengung unternommen zu haben, es schön zu *machen*. es kann nicht genügen, das banale aufzuladen, sodass es schwebt wie eine tüte im wind, in der letztlich bloss luft ist. aufwertung des banalen: schönheit in der verdammten plastiktüte aus american beauty: das hat vieles der gegenwartslyrik zu einem one-trick-pony verkommen lassen, sagt Johannes Frank: ästhetischer relativismus, poesie als lifestyle, poesie als vehikel der blödigkeit. und Novalis: „die allgemeine mitteilbarkeit einer lust führt es schon in ihrem begriffe mit sich, dass diese nicht eine lust des genusses, aus blosser empfindung [also nur selbstzweck], sondern der reflexion“ sei; und lust an der reflexion entsteht doch gerade bei aussicht auf erkenntnis. „gemeinschaftlicher wahnsinn hört auf wahnsinn zu seyn und wird magie.“ hierzu ist es notwendig, jeden in die lage zu versetzen, poesie zu schaffen: denn „wer keine gedichte machen kann, wird sie auch nur negativ beurtheilen.“

blühende gest und flutende lust:
ein grossartiges, ein ausgreifendes
waldwasser. es ist, als schäume der tag.
der mächtige baum am anderen ufer. tauche
dort ein. es fehlen: die opheliate. und hamlet.

„es besteht die ursprüngliche sprache – die sprache Gottes, die in die materielle welt nur nach riesengroszen, wesentlichen verlusten gelangt“, konstatiert Dato Barbakadse. dennoch: das material ist vorhanden und wird stets aufs neue mit bedeutung aufgeladen. „verbindungen werden dabei zum einen über das medium [...], zum anderen über die person [...] hergestellt“, weiss Johann Reißer. der philosoph Johann Georg Hamann, der als Gottes berufsbezeichnung schriftsteller setzte, nannte die poesie „die muttersprache des menschengeschlechts“, und tatsächlich ist dichtung ja „schon aus den ersten anfängen menschlicher kultur überliefert. […] während die anderen künste mit einem stoff arbeiten, der […] nicht an sich sinnhaltig ist, wohnen der sprache bereits von natur überall sinn- und bedeutungsbezüge inne“, auch wenn „dem dichter die sprache nie zu arm, aber immer zu allgemein“ ist (Novalis). was Johann Reißer auf Rolf Dieter Brinkmanns tonbandexperimente bezieht (in: metonymie. anthologie, berlin: verlagshaus j. frank 2014), soll also fürs ganze gelten: „übergänge zwischen medien, kunstgattungen und formen sind flieszend. kunst hat [...] keinen herausgehobenen status mehr, sondern tritt als potenzial innerhalb anderer zusammenhänge des alltäglichen lebens auf.“ es entsteht so „ein hybrider schwingungsapparat.“
in einer diplomarbeit elektrotechnik kann man lesen, dass bluetooth-geräte über einen pairable mode verfügen: versucht ein gerät, das sich im paarungsmodus befindet, eine verbindung mit einem anderen modul herzustellen, wird der verbindungsaufbau zugelassen. jedoch kann das angesprochene gerät die verbindung auch verweigern ganz wie in einer echten beziehung. ein tool für disc-jockeys verfügt über ein laydown im stereoraum, bei dem man stichfrequenz und speed mit einem knopf regeln kann. hdmi- und andere adapter sind männlich oder weiblich, dabei tragen y-adapter die kennung des die ausbildung männlichen phänotyps bezeichnenden chromosoms. der teils komplizierte einbau des triebwerks in ein schiff wird als hochzeit gefeiert – gelingt der zusammenschluss grosser wirtschaftsunternehmen, spricht man sogar von einer elefantenhochzeit. holt sich einer der partner dabei einen kavalierschnupfen, muss das medizinisch behandelt werden. was sich liest wie zwischenmenschliche kommunikation, ist bereits jetzt alltägliche techniksprache. die forderung nach einer re-poetisierung der wissenschaften findet bereits antwort, wenn auch häufig aufgrund hilfloser spracharmut einzelner disziplinen. der grad des ästhetischen genusses steigt in dem masze, in welchem sich fachgebiete nicht nur darauf ausrichten, ideen- und standardgebend zu sein, sondern auch in der lage sind, sich auf die standards anderer gebiete zu beziehen und ideen dieser gebiete in ihr eigenes aufzunehmen: „wer ein neues realitätsstück erahnt, muss es zur formulierung bringen, damit es existent werde. ob wissenschaft, ob kunst, es geht um die schaffung neuer realitätsvokabeln,“ mahnt Hermann Broch. wird dieser prozess unterbrochen oder an der entfaltung gehindert, wird es auch bald „nicht nur keine wissenschaft und kunst mehr [geben], es verschwände auch das menschliche an sich.“

ein schiff zieht durchs zimmer,
die weite des meeres scheint wider
zwischen schrank und regal; wolken,
vögel, scharen von möwen: *komm raus*.
dann wieder annähernd tonloser schmerz;
das romantische rauschen der heizung.